

Karl Bleibtreu – *Realismus und Naturwissenschaft* (estratto)

In: «Literarisch-kritische Rundschau» (1, 1888)

Genere: prosa saggistica

Il rapporto tra scienze naturali e arte naturalista – che Bleibtreu chiama «realista» – viene ribadito in questo articolo pubblicato negli anni di fioritura del Naturalismo tedesco. Rificendosi al metodo e alle conoscenze propri della scienza, la letteratura deve analizzare l'essere umano a partire dai condizionamenti esterni e dal modo in cui la psiche reagisce a questi. Il comportamento e le azioni dell'uomo non dipendono più dalla libertà individuale: essi sono il prodotto della convergenza di tutti i fattori condizionanti. Al posto della speculazione metafisica si fa strada un sistema di causa-effetto che spiega l'uomo in base agli influssi provenienti dal suo ambiente. Nulla nasce così come è, ma lo diventa. La chiusa del brano proposto è oltremodo programmatica: i giovani letterati 'moderni' non devono semplicemente chiacchierare di ereditarietà, ma spiegare come determinati agenti e/o vincoli influenzino l'attività e la vita dell'uomo.

Die hier betonten Grundlagen der naturwissenschaftlichen Anschauung müssen die gesamte Ästhetik und das künstlerische Schaffen von Grund aus umformen, da die Begriffe von Schön und Häßlich, Recht und Unrecht sich hiernach naturgemäß modifizieren und eine neue gesunde Moral sich erbaut. Höchste Moral ist höchster Intellekt, höchster Intellekt ist höchste Moral. Nicht aber gelten mehr für den Dichter, welcher über den Dingen steht, die Phrasen all jener deduktiven Zwangsvoraussetzungen, deren Ideallügen die Weltautoritätler weiterpäppeln. Umsonst. Kein Gebildeter und Denkender wird sich z.B. heut die Unsterblichkeit der Seele mit deduktiver Metaphysik vorkäuen lassen. Wohl aber wird man einem modernen Menschen eine Fortdauer nach dem Tode beweisen dürfen aus der Lehre von der Erhaltung der Kraft. Das soll heißen: Die realistische Poesie der Zukunft kennt keinerlei Metaphysik mehr, außer als Symbolik für jene scheinbar transzendentalen immanenten Ideen, welche wir heut induktiv aus dem Naturleben heraus analysieren können.

Für die neue Poesie werden weder Bösewichter noch Heilige, weder Kretins noch Genies geboren. Sie werden erst zu dem, was sie sind, durch die auf sie wirkenden Verhältnisse. Man beginnt in jedem Beruf zaghaft und stümpernd, selbst das Genie; so beginnt auch das Kind stümpernd den Lebensberuf. Nur die Gehirnbazillen der vererbten Anlagen bleiben stets die gleichen von Anfang bis Ende. Es kommt nun darauf an, die Entwicklung oder teilweise Unterdrückung dieser Gehirnbazillen durch die Einflüsse der geologischen Lage zu erklären; denn mit dem bloßen pedantischen Herumreiten auf der >Vererbung<, wie Zola dies oft beliebt, ist noch gar nichts getan.